

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 13 (1887)
Heft: 16

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Xenion an Nutz.

Radikalinstischer Nutz! was kommt Dir die „knöpferne“ Sternwart? So Du des glänzendsten Sterns nimmer zu warten verstehst? Weßhalb machtest Du ihn nicht klugerweise zum Fix-Stern? Schäme Dich, daß Du so schmöt ihn zum Kometen gemacht, Welcher die Akademie hier schwärend, nach Limmatathen schweift, Wo er wie Sirius glänzt, Wissen verbreitend und Licht. Nimm Dir zum Muster die unbläsi akademische Jugend, Der auf dem linken Fleck schlägt das studentische Herz. Während den Mäusen, nicht Mäusen, hier dient der Saal Hygiea's, Drängte der Studia sich um den hellleuchtenden Stern. Zwar gibt's Sterne genug, doch mancher erweist sich als Unstern: Limmatathener, ihr habt feinere Nasen als wir.

Lehrer (entrußt einem Schüler sein Aufsatzheft vorwessend): „Wie? Dreimal bringen Sie auf einer Seite das nämliche Zitat und schreiben dazu noch fehlerhaft: »Tempora mutantur et nos mudamur in illis!« — Woher haben Sie das?“

Schüler: „Aus dem „Freien Solothurner“.

Lehrer: „Ja, ja, der wird sich gewiß in unsren Zeiten sehr „muderig“ bewegen müssen!“

Ostermontag in Sursee.

„S waren grad dreihundertsechzehn, — In der Wölle ächt gefärbte, — Fromm konservative Männer, — Die sich da zusammethatten, — Um ein ernstes Wort zu reden, — Obwohl Dürenmatt dabei war. — Und sie nickten mit den Köpfen, — daß doch Alles wohlgethan sei — In dem frommen Staat Uuerna — Und es könne dabei bleiben. — Selbst die soziale Frage — Scheuten sie sich nicht zu streifen. — Wie sie sprachen, wie sie nickten, — Wahrlich Mancher konnte glauben, — Daß es wirklich bitt'rer Ernst sei, — Obwohl Dürenmatt dabei war. — Sie erklärten flugs die größte — Sorgfalt werd' gewidmet Allen, — Volkswirtschaft — ein einig Borgehn, — Sparsamkeit, — das Wohl des Ganzen, — Förderung des Einzelwohles — Und was weiß ich noch, beschwore man, — Obwohl Dürenmatt dabei war.

Rägel: „Chueri, was händ'r det? Sammled'r Unterschrifte?“

Chueri: „'s erst mal errathe, Wunderlüs.“

Rägel: „Aber, für was au?“

Chueri: „Freiwillig Kärrig zu Gunste vum eidgenössische Postdepartement, um es paar Pfund arabische Gummi nach Bern usf. schön zu händ'le. Die Herre händ' nämlich 's vorig Jahr e halbi Million Franken Vorschlag g'macht, d'rum findes', es rentire numme, d'Postmarke mit em appetitliche Klebstoff z'versch, es g'nüegi vo jetzt a Dextrin, oder wie min Schmaier g'meint hät — Dreck drin.“

Rägel: „Ja, was ist das Dextrin?“

Chueri: „Sah weiß i nuh, ob's Weberschlichti ist, oder was Tüfels, aber grusig seig's, da heig's en End mit em Schlecke.“

I^a Münchener Torfstreu

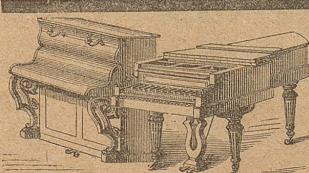
aus dem Torfwerk Feilenbach
empfiehlt zu billigstem Preise

Robert Sequin, Rüti (Zürich)

Vertreter für die Schweiz.

(58-18)

Probekästen und kleinere Partien zu Fr. 5 per 100 Kilos
ab Dépôt Rapperswyl.



Pianos.

Kauf und Miethe

bei

Gebrüder Hug in Zürich,
Basel, St. Gallen, Luzern.

Zeitgemäßes Akrostichon.

Ach, der Himmel hängt voll Wolken,
Weissend führt der Wind umher,
Regengüsse strömen nieder,
Immer gießt's und immer wieder,
England wird der Himmel leer, —
Wolkenlos, es scheint die Sonne,
Es verjüngt sich Feld und Flur,
Triumphirend, spendend Wonnen,
Tritt hervor die Lenznatur —
Etwas später wird es schwül,
R gnüs wieder und ist fühl.

Uli: „Nächli hei si bim „Ochje“ den Schneiderfriz usig'heit.“

Sami: „Das darf me nit so direkt usdrücke. Sage man lieber etwa: Man hat ihn veranlaßt, sich plötzlich mit auswärtigen Angelegenheiten zu befaßzen.“

Vater: „Nüt als Drahtseilbahn. D'Zytunge rede bald nüme vo Söttigem.“

Mutter: „Ja, es chunt doch no derzu, daß en Drahtseilbahn bis i Himmel erstellt wird. Denn brüche d'Lüt nümm'e z'sterbe, sie chönd grad direkt use.“

Briefkasten der Redaktion.



Frl. El. i. G. Daß Sie so wohlschmeckende Sandböröthen zu bauen versiehen, freut uns. Daß Herr Dr. N. um Ihre Hand angehalten hat, freut uns noch mehr. Aber weder freuen uns, noch verfehren wir Ihre Skrupel, wenn Sie uns schreiben, Sie wären noch unschlüssig, ob Sie Ihr Jawort geben sollen oder nicht. Denn Sie glauben, der Doktor wolle Sie nicht aus wahrer Liebe, sondern nur der Sandböröthen wegen heiraten. Aber, wir bitten Sie, wozu hätte der Mann denn studirt? — B. i. B. Dank; vielleicht später. — Ehemann im Wallischen. Nein. Daß Ihre Frau beständig die Suppen verschält, ist kein genügender geleglicher Grund zur Scheidung. Versuchen Sie es mit etwas Anderem. — J. H. E. Gerne verwendet. Schönen Dank. — Lustspieldichter M. i. B. Vielleicht können wir Ihnen helfen. Sie haben also Ihr neues Lustspiel fertig, und bemerken plötzlich zu Ihrer Bestürzung, daß sich im letzten Aktie nur ein einziges Paar „kriegt“. Was thut man nun, ohne das ganze Stück zu zerreißen? — Arbeiten Sie einfach den vierten Akt um, und lassen Sie einige verheiratete Paare sich scheiden. Im fünften Akt können Sie wieder heiraten; das ist auch modern. — Spatz. Gewiß und sehr willkommen. Gruß. — Frau N. i. X. Auf dem neuen Madagontisch die Initiale mit dem Meißer eintragen, mit der Armband eine Fenster-Spiegelscheibe zentralmern u. l. w., das sind Streiche Ihres Söhndens, wie sie bei mangelhafter Erziehung eben vorkommen pflegen. Aber wir verfehren nicht, wie Sie diese Streiche „liberale Ideen Ihres lieben Sohnes“ nennen können. — H. i. B. Im „Stadtanz.“ wird für eine Wirtschaft gesucht: Ein lästiger Offizier, etwas französisch, zu sofortigem Eintritt. — Rüge. Für das gemüthliche Blatt bereits verschäf. Läßt sich aber gelegentlich anderes verarbeiten. — Orion. Der Bernische traf ein. Schönen Gruß. — H. i. Berl. Wir sind auch dies Mal wieder im Raum sehr beschränkt.

Zürich's billigster Bezug für Photographien jeder Art

im Atelier Ed. Schucht,
an der Sihlbrücke (Tramway).

(55-1)

ANZEIGE.

Unterzeichnet ertheilt täglich Audienzen in Rechtsangelegenheiten, und zwar von 7—9 Uhr Morgens in seinem Haus Nr. 82 an der Mühlebachstrasse in Riesbach und außerdem von 10 Uhr an in der Stadt im Haus Nr. 14, I., innerer Centralhof, und widmet sich vorzugsweise der Besorgung von Angelegenheiten deutscher Reichsangehöriger und nach Deutschland. (55-1)

F. Hartter, Advokat.

Von heute an befindet sich mein Geschäft in den
Münsterhäusern, vis-à-vis dem Helmhaus.

J. Wiessner,
Handschuhfabrikant, Zürich.

(57-2)

MARSALA

A in vier Qualitäten,
R ächt,
S zu beziehen
billigt berechnet durch
J. G. Mäder,
Weinagentur in Bern.
Muster und Preislisten
gratis. (31-6)